

Hüne und Hiebbeil entdeckt

Beim Obertor in Steckborn soll gebaut werden. Doch dort ruhen Gräber eines frühmittelalterlichen Friedhofs in der Erde. Nun sind die Archäologen seit einer Woche auf dem Platz mit Erfolg: Ein Hiebbeil und ein Hüne wurden schon entdeckt.

GUDRUN ENDERS

STECKBORN – «Wir haben sicher 22 neue Bestattungen entdeckt», sagt Hansjörg Brem, stellvertretender Kantonsarchäologe. «Es werden noch mehr.» Neue Bestattungen heisst in dem Fall unentdeckte Bestattungen. Denn: Der frühmittelalterliche Friedhof beim Obertor ist seit 1934 bekannt. «Damals haben die Archäologen die Gräber in der Erde gelassen», erklärt Brem. Allerdings ohne Grabbeigaben. Und damit ist heute klar: Liegen Lanze, Gürtelbeschlag oder Hiebsschwert neben einem Skelett, so handelt es sich um ein bislang unentdecktes Grab. Brem weiss unter welchen Bedingungen die Archäologen 1934 arbeiteten: «Es war Herbst und regnete ununterbrochen.» Damals stiess man auf ein Frauengrab, in dem eine lange, bunte Perlenkette lag. Sie ziert heute Postkarten. Auch in den ersten Grabungstagen fand sich wieder eine Kette: «Aber es ist eine kleine mit viel weniger Perlen.»

Baubehörden reagierten frühzeitig

Bald 70 Jahre ist der Friedhof, der aus dem 6. und 7. Jahrhundert nach Christus stammen dürfte, bekannt. «Die Baubehörden haben das Amt für Archäologie frühzeitig über das neue Projekt informiert und damit die nötigen Untersuchungen rechtzeitig ausgelöst», schreibt der kantonale Informationsdienst den Medien. Die Erfolge seien



Zeichnerin Margrit Lier vor den Ausgrabungen in Steckborn. Der frühmittelalterliche Friedhof war bekannt, nun hat man 22 neue Gräber entdeckt.

BILD: ID THURGAU

recht unterschiedlich. 2003 etwa habe man beim Bahnhof in Steckborn grössere Sondierungen vorgenommen, aber keine weiteren Gräber gefunden. 1958 stiess man hier auf einen der spektakulärsten Funde aus dem frühen Mittelalter im Kanton Thurgau – auf eine Goldscheibenfibel.

Doch zurück zum Obertor, wo die Archäologen gerade fündig geworden

sind. «Das müssen auffällig kräftige Menschen gewesen sein», wundert sich Brem. «Einer war sogar ein Hüne.» Sowohl Skelette als auch Grabbeigaben wandern ins Labor. «Bei den völlig verrosteten Waffen weiss man erst danach, was man wirklich gefunden hat.» Bis zu drei Wochen seien sie noch vor Ort, schätzt Brem. Danach folge vielleicht das baureife Nachbargrundstück.